



Friedrich und Jörg Herrmann (von links) in ihrem Kreischeaer Atelier an der Trickbank bei der Animation für Szenen von „Krabat“.

Fotos (3): Dietrich Flechtner

Schwarzer Müller bekommt Farbe

Kreischeaer Studio dreht aufwendigen Silhouettenfilm von der Krabat-Sage

Von HEIKO WECKBRODT

Krabat ist schwarz, schwarz wie ein Rabe, seine bösen Widersacher hingegen eumeln bunt über den Bildschirm. Das mag zum Titel der neuesten Krabat-Verfilmung – „Der siebente Rabe“ – passen, die derzeit in Silhouetten-technik in einem kleinen Kreischeaer Atelier entsteht. Doch eigentlich sind die klassischen Leinwand-Konventionen andere: Da tragen die Bösewichte gerne schwarz, während die „Guten“ in Weiß oder fröhlichen Farben daher kommen. „Glauben Sie mir, die farbigen Figuren wirken viel bedrohlicher“, versichert Mediahaus-Chef Friedrich Herrmann, der auch sonst bei dieser 120 000-Euro-Produktion neue Wege geht, traditionelle Handwerkstechniken des Silhouetten-Trickfilms mit moderner Computertechnik verbindet. So soll der neue Krabat-Film im hochauflösenden HD-Format (1920 mal 1080 Bildpunkte) und 6-Kanal-Sound in die Kinos kommen – für einen Silhouettenstreifen ein unerhörter Aufwand.

Wie kommen Scherenschnitt und Computer zueinander?

Denn abendfüllend soll sie sein, diese neueste Adaption des Lausitzer Sagenstoffes, erst kürzlich fiel die Entscheidung der sorbischen Hauptfinanziers, das laufende Projekt von 30 auf 66 Filmminuten zu erweitern. Dabei war Herrmann von Anfang an klar, dass er damit das fast vergessene Genre des Silhouetten-tricks auf eine neue Stufe heben will. „Die Figuren selbst werden wie früher ausgeschnitten, die Hintergründe von

unserer jungen Kollegin Judith Andó in Aquarelltechnik gezeichnet“, erzählt der 68-jährige Filmemacher. „Dazu verwenden wir Fotografie-Farben, die früher für die Nachcolorierung von Schwarz-Weiß-Fotos verwendet wurden.“

Um diese klassischen Techniken mit dem Computer zu verheiraten, hat Friedrich Herrmanns Sohn extra einen speziellen Videotisch konstruiert. Auf diesem werden die Papierfiguren und Hintergrundaquarelle ausgelegt, um sie mit einer Kamera zu digitalisieren – da sind 1500 Bewegungen pro Minute zu legen, für den gesamten Film also fast 100 000 Einzelbilder, von denen bisher die Hälfte geschafft sind.

Vom Figurentisch hüpfen die Bild-daten dann zwei Räume weiter in den Videocomputer von Stefan Kutsche, der 29-Jährige fusioniert dort am Bildschirm Figuren, Landschaften, Synchronstimmen und Musik zu einem Ganzen. „Daran mitzuarbeiten, ist cool, auch wenn wir manchmal Tag und Nacht ackern müssen“, erzählt Kutsche. „Wie man einen Silhouettenfilm in HD und Farbe produziert, kann man in keinem Handbuch nachlesen, da betreten wir echtes Neuland.“

Innovator zu sein, hat freilich auch Schattenseiten: „Als ich die Produktionszeit kalkuliert habe, war ich von meinen früheren Silhouettenfilmen

ausgegangen und hatte gedacht, wir schaffen so um die 30 Filmsekunden pro Tag“, berichtet Herrmann. „Dann haben wir aber gemerkt, dass die Bild-datenströme bei einer HD-Produktion so immens sind, dass wir nur acht bis zehn Sekunden am Tag schaffen konnten.“

Bis Ende Mai soll der Streifen abgabebereit sein, um dann nach Premieren in Hoyerswerda und Dresden bundesweit in Digitalkinos zu starten. „Unsere Zielgruppe sind Kinder ab etwa sechs Jahren, deshalb bauen wir auch komische Elemente ein, lassen den Lehrling Krabat zum Beispiel allerlei Fehler machen, wenn er das Zaubern erlernt.“

Wie interpretiert das Studio die Sage?

„Der siebte Rabe“ wird eine ganz eigene Interpretation des Sagenstoffes um den jungen Krabat sein, der im Wald auf die Mühle eines Hexers stößt, dort die Zauberei lernt, vom bösen Müller in einen Raben verwandelt und von der Mutter erlöst wird. „Krabat ist eine Sage nicht nur von sorbischer, sondern auch von europäischer Bedeutung“, erläutert Herrmann seinen Drehbuch-Ansatz. „Im Mittelpunkt steht ein guter Zauberer, der den Menschen nach den Peinigungen des 30-jährigen Krieges hilft – dieser ‚gute‘ Aspekt ist bisher in den literarischen und filmischen Verarbeitungen des Stoffes zu kurz gekommen.“

Warum spricht Krabat sorbisch?

Diese Idee gefiel dem Sorbenverband DOMOWINA als Hauptsponsor. Herrmanns Version wird daher nicht nur in Deutsch, sondern auch in einer nieder- und obersorbischen Sprachversion vertont. Auf die Kompetenz des Kreischeaer Regisseurs und Drehbuchautors können sich die Sorben wohl verlassen: Herrmann lernte sein Handwerk beim Defa-Trickfilmstudio und auf der DDR-Filmhochschule, machte sich bereits 1982 in einem Privatatelier selbstständig und produzierte seitdem unzählige Silhouetten-trickfilme. „Leider hat es diese Technik heute schwer“, meint Herrmann. Vielleicht führe aber der Siegeszug der neuen Digitaltechnologien, die dem Silhouetten-trick neue Ausdrucksmöglichkeiten böten, zu einer Renaissance des Genres, hofft er.

www.mediahaus24.de



Zeichnerin Judith Andó begutachtet einen von ihr gemalten Hintergrund, der die Silhouette der Lessingstadt Kamenz darstellt.



Stefan Kutsche setzt im Schnittraum die Filmkomponenten zusammen.